Wie man(n) Geld in einer Windpark GmbH & Co KG verlieren kann

In den letzten Wochen hat die PROKON Unternehmensgruppe in den Medien einen regelrechten Shitstorm über sich ergehen lassen müssen, der viele Anleger verunsichert und zum Abzug ihrer dort angelegten Ersparnisse veranlasst hat: Da war von „betrügerischem Geldeinsammeln“ die Rede, von „fehlendem Mitspracherecht der Genussscheininhaber“, „extrem hohen Werbekosten“, „unseriösen Renditeversprechen“, „fehlender Transparenz“ usw. usw. Die Anleger wurden als „gierig“, „naiv“ und „dumm“ bezeichnet.

Ich selbst bin promovierter Volkswirt, seit 5 Jahren Anleger bei Prokon und kann die erhobenen Vorwürfe – bis auf die berechtigte Kritik an der kurzfristigen Finanzierung langfristiger Investitionen – nicht nachvollziehen.

Im Folgenden möchte ich einmal dokumentieren, wie es mir als Kommanditist in einer von einer (seriösen?) Bank empfohlenen Anlage im Windenergiebereich ergangen ist:

Im Jahre 2005 engagierte ich mich mit 20.000 Euro als Kommanditist bei einem Windpark in der Rechtsform einer GmbH & Co.KG. Im Verkaufsprospekt wurde eine jährliche Verzinsung von 6% in Aussicht gestellt (also eine Verzinsung, die im Falle von Prokon als „unverantwortlich hoch“ und an die „Gier“ der Anleger zielende Versprechung bezeichnet wird). Die ökologisch orientierte Bank, deren Kunde ich bin, hatte mir in einem persönlichen Anschreiben dieses Investment „als eines der solidesten und besten Projekte am Markt“ und als „rentable Investmentchance für umweltbewusste Anleger“ wärmstens empfohlen.

Wo, bitte, schön, ist hier ein Unterschied zu den angeblich „reisserischen und aggressiven Verkaufsmethoden“ von Prokon? Doch, einen Unterschied gibt es tatsächlich: Die werbende Bank kassierte (letztlich natürlich von den Anlegern) auf der Grundlage eines „Vertriebsvertrags mit Platzierungsgarantie“ eine satte Provision i. H. v. ca. 650.000 Euro! (Zuzüglich ein Entgelt von 7.500 p.a. für nicht näher nachgewiesene „Betreuung“ – was im Laufe von 10 Jahren immerhin noch einmal einen Betrag von 75.000 Euro ergibt!).

Bei Vertragsabschluss wurden 5% „Agio“ auf die investierte Summe fällig, in meinem Fall also 1.000 Euro – dieser Betrag ist in jedem Falle „à fonds perdu“. (Bei Prokon gibt es kein „Agio“!)

Nach nur drei Jahren teilten mir die Windparkbetreiber mit, dass eine Ausschüttung an die Kommanditisten entfallen müsse. Dabei handelte sich um eine Gesamtsumme von insgesamt ca. 295.000 Euro – während die Zinsen für mittel- bis langfristige Bankdarlehen (beispielsweise im Jahre 2007) eine Summe i. h. von rund 500.000 Euro betragen und natürlich pünktlich gezahlt wurden!

Das bei Banken aufgenommene Fremdkapital beträgt ca. 10 Mio Euro und übertrifft damit die Einlagen der Kommanditisten um ein Vielfaches. Die finanzierenden Banken haben sich daher vorbehalten, das letzte Wort zu haben, bevor Auszahlungen an die Kommanditisten vorgenommen werden. Von Mitspracherecht der Anleger kann also keine Rede sein – im Falle von Prokon dagegen ist das einer der am häufigsten vorgebrachten Vorwürfe!

Neben den Banken erhielten natürlich auch eine Armada von Gutachtern, Anwälten, Beratern, Geschäftsführern, Subunternehmen, Wirtschaftsprüfern usw. ihre ansehnlichen Gehälter, Honorare und Tantiemen – den letzten beißen die Hunde und das sind nun mal die dummen Kleinanleger als Kommanditisten

Begründet wurde (und wird) die gestrichene Ausschüttung vor allem mit einem Rückgang des prognostizierten Windaufkommens um 9%! Diese relativ geringe „Abweichung“ reicht also aus, um bei den Kleinanlegern – nicht bei all den anderen genannten Akteuren – zu einem Totalausfall der versprochenen Erträge zu führen.

Für das Geschäftsjahr 2012 hat nun die Geschäftsführung des Windparks eine auf 2%(!) zusammengestrichene Ausschüttung in Aussicht gestellt, allerdings „unter dem Vorbehalt der Zustimmung der finanzierenden Bank“. Diese Zustimmung wurde jedoch vor kurzem verweigert, weil die Bank auf einer Liquiditätsreserve i. H. v. knapp 800.000 Euro besteht (Diese Summe wurde um lediglich 80.000 Euro verfehlt, was aber als Begründung für die

Verweigerung einer Auszahlung ausreicht!) Die zwangsweise einbehaltene Liquiditätsreserve („Schuldendienstreserve“) wird von der Bank mit 0,3 % p. a. verzinst, für das dem Windpark gewährte Darlehen wird ein um mehr als das Zehnfache höherer Zins verlangt! Lässt sich auf einfachere und risikolosere Art und Weise Geld verdienen?

Neben der Liquiditätsreserve werden zur Zeit mehr als 100.000 Euro (es waren auch schon wesentlich mehr) im Rahmen eines internen „cash-managements“ dafür verwendet, weitere Projekte des Windpark-Konzerns zu finanzieren. Die den Anlegern gehörenden Erträge dienen also der günstigen Finanzierung von Vorhaben, von denen sie nichts wissen, an denen sie weder beteiligt noch interessiert sind. Transparenz? Fehlanzeige!

Nun werde ich auf das 2. Quartal 2014 vertröstet, dann soll ich – natürlich wieder nur, wenn die Bank zustimmt – für das Jahr 2012 (!) einen Betrag von 400 Euro erhalten, versprochen waren einmal 1.200 Euro.

Eine Anwaltskanzlei hat schon vor einiger Zeit enttäuschte Anleger dazu aufgerufen, notfalls vor Gericht eine Rückabwicklung durchzusetzen – auch das blieb ohne Echo in den Medien, bei Finanztest, und all den selbst ernannten Verbraucherschützern, die Prokon in einer unseriösen Kampagne an den Pranger gestellt haben.

Fazit: Das Investment ist ein totaler Flop, meine reale Kapitalrendite ist negativ, während Banken und andere Geschäftemacher an dem Investment prächtig verdient haben! Die Aussicht, das eingezahlte Geld bei Laufzeitende zum Nennwert zurück zu bekommen, ist gleich Null, denn wer wird einen Windpark übernehmen, dessen Werthaltigkeit sich als äusserst gering erwiesen hat?

Die vorstehend geschilderten Erfahrungen mit einem bisher von keiner Seite (Medien, Verbraucherzentrale, Finanztest) beanstandeten Produkt - das keinesfalls einen Einzelfall darstellt – mögen Jedem vor Augen führen, wie einseitig, unfair und unsächlich die gegen Prokon geführte Kampagne ist. Meine Erfahrung als Anleger jedenfalls ist bisher im Falle von Prokon in jeder Beziehung positiv, was ich von „mainstream-Finanzprodukten“ leider nicht sagen kann!